

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 90 (2015)
Heft: 10

Artikel: Wir brauchen sechs WK!
Autor: Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir brauchen sechs WK!

Manchmal erlebt man Überraschungen – und was für welche! Da denkt männiglich nach dem Ja des Nationalrates, die sechs Wochen WK seien im Ständerat nur noch eine Formsache. Aber halt! Am 11. August 2015 beschloss die Sicherheitspolitische Kommission der Ständeskammer mit deutlichem Mehr, es sei an fünf Wochen WK festzuhalten. Das ist, gelinde gesagt, ein Schlag ins Kontor, eine negative Überraschung übelster Art. Nie und nimmer erreicht die Armee mit fünf WK realistische WK-Bestände, und in weite Ferne rückt ein vernünftiger WEA-Ablauf, sollte ein Ständeratsentscheid pro fünf Wochen zu einer Differenzbereinigung erst im Frühjahr 2016 führen.

CHEFREDAKTOR OBERST PETER FORSTER ZUR VERWORRENEN LAGE NACH DER SITZUNG DER SIK STÄNDERAT

Aber noch ist Polen nicht verloren! Auch wenn der Kommissionsentscheid vom 11. August mit den Stimmen mehrerer Zentralschweizer CVP-Ständeräte eindeutig zustande kam, darf man die Hoffnung nicht aufgeben, dass das Plenum der Ständeskammer in der Herbstsession doch noch auf sechs Wochen einschwenkt.

Gründe für sechs Wochen

Das würde positiv bedeuten: Die Differenz zum Nationalrat wäre ausgeräumt, der WEA bliebe das langwierige Verfahren zur Bereinigung der Diskrepanz erspart. Mit Sicherheit wird der Nationalrat in der Wintersession an sechs Wochen festhalten. Um so besser wäre es, der Ständerat käme von den fünf Wochen ab.

Denn es gibt beste Gründe für sechs Wochen WK:

- Unsere Kader und Soldaten haben Anrecht auf eine realistische Ausbildung, die nur ein Ziel hat: Ihre Einheiten auf das Bestehen im Krieg zu schulen.
- Realistisch heisst aber, dass die Kompanien und Batterien mit Beständen einrücken, die das Training und harte Übungen mit Vollbestand erlauben.
- Alles andere ist Sand in die Augen gestreut: Kompanien mit einem Einrückungsbestand von 60% erhalten nie das Training, das sie für das Bestehen im Ernstfall dringend brauchen.

78 000 statt 98 000?

Was heisst das konkret? Derzeit beträgt der durchschnittliche Bestand unserer WK-Einheiten noch 80%. Leider nimmt dieser Bestand Jahr um Jahr um 3% ab. Wenn es so weiter geht, nähern wir uns bald einmal den 70%.



Unsere Truppe verdient gute Bestände.

Mit fünf WK würden im Jahr noch 78 000 Schweizer in den Wiederholungskurs einrücken. Das entspricht noch drei Vierteln des angestrebten Bestandes. Mit sechs WK sind es aber 98 000 Mann, was praktisch die Anforderung der 100 000 Mann erfüllt.

Im Volk verwurzelt

Hinzu kommt die berechtigte Forderung, wonach die Armee im Volk verwurzelt sein muss. Die Formel lautet ganz einfach: Je weniger WK, desto weniger aktive Soldaten in der Bevölkerung!

Wenig überzeugend wirkt das Argument, «die Wirtschaft» verlange nur noch fünf WK. Wer und was eigentlich ist «die Wirtschaft»? Ist es irgendein ausländisch geführter Grosskonzern – oder sind es die Schreinermeister, Schlossermeister und Meisterlandwirte, die längst erkannt haben: Lieber sechs als fünf WK.

Für diese Männer zählt, dass sie *rechtzeitig* wissen, wann ihre Dienstpflchtigen in den WK einrücken; denn sie wollen *frühzeitig* ihre Dispositionen treffen.

Runter vom hohen Ross

Im Ständerat ist das Plenum aufzufordern, vom hohen Ross zu steigen und auf die Linie des Nationalrates einzuschwenken. In der Sache spricht alles für sechs WK. Da aus Trotz auf fünf WK zu beharren, das bedeutet, die WEA noch einmal empfindlich zu verzögern. Das darf doch nicht sein!

Zu warnen ist vor der Illusion, einzelne WEA-Fortschritte wie die Mobilmachung, das Zwei-Start-Modell oder die Wiedereinführung des ganzen Abverdienens lassen sich beliebig herausbrechen. Die WEA ist ein Ganzes: Lieblingsvorhaben einzelner Politiker lassen sich nicht isoliert umsetzen.

Zivildienst schadet stark

In Sachen Bestände kann man nicht oft genug daran erinnern, dass der Zivildienst der Armee unabsehbaren Schaden zufügt.

Der Abgang von Soldaten und Kadern in den Zivildienst nimmt unerträgliche Ausmasse an. Die Drohung mit dem Zivildienst gibt schon Rekruten einen Hebel in die Hand, wie es das in der alten Armee nie gab. Im Moment scheint die Politik gegenüber diesem gravierenden Problem wie gelähmt. Wir aber bleiben dran!

Stossend sind nicht nur die gravierenden Unterschiede zwischen einem Zivildienst und dem harten WK einer Kampftruppe. Noch viel schwerer wiegt die Tatsache, dass der Soldat unser Land im Ernstfall unter Einsatz des Lebens verteidigt. Der Zivildienst kennt eine derartig finale Pflicht nicht im Entferntesten.